

8. Reaktionen in der Zukunftsdebatte

Seit der Covid-19-Pandemie und insbesondere seit Russlands Ukraine-Krieg, den die deutschen Feuilletons in zuweilen übertrieben heroischem Ton zur „Zeitenwende Europas“ überhöhten⁹⁰, sind diese Versäumnisse stärker in den Gesichtskreis gesellschaftlicher Reflexion getreten. Damit führten sie notgedrungen auch zu einer Selbstbesinnung der politischen Mitte und der Volksparteien. Unter den jüngeren Diskussionsentwicklungen zur Zukunft des Formats Volkspartei ragen folgerichtig – angesichts der sich wandelnden Grundlagen sowohl von Parteienstruktur wie Wohlfahrtskapitalismus – vor allem fünf Debatten-Stränge hervor:

1. zum Verhältnis zwischen „Konsenskapitalismus“ und Volkspartei;⁹¹
2. zum Verhältnis zwischen parteistaatlichem Handeln und Strukturen kollektiver Willensbildung;⁹²
3. zum Verhältnis zwischen Prozessen der Willensbildung und der Interessensvermittlung⁹³;
4. zum Verhältnis zwischen Volkspartei und (rechtem versus linkem) Populismus;⁹⁴ sowie

90 Vgl. Deutsche Welle: Ukraine-Krieg: Eine Zeitenwende, Februar 2022, <https://www.dw.com/de/ukraine-krieg-eine-zeitenwende/a-61257204>. Siehe auch: Friedrich Ebert Stiftung: Krieg in der Ukraine: Zeitenwende für Frieden und Sicherheit, Februar 2022, <https://www.fes.de/themenportal-die-welt-gerecht-gestalten/frieden-und-sicherheit/krieg-in-der-ukraine-zeitenwende-fuer-frieden-und-sicherheit>.

91 Vgl. Angster, Julia: Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie. Die Westernisierung von SPD und DGB, Oldenbourg, München 2003.

92 Vgl. Offe, Claus: Staatliches Handeln und Strukturen der kollektiven Willensbildung. Aspekte einer sozialwissenschaftlichen Staatstheorie. In: Ders.: Staatskapazität und Europäische Integration. Gesammelte Schriften, Band 5, Springer Verlag, Wiesbaden 2019, S. 127-143.

93 Vgl. Falter, Jürgen W., Fenner, Christian, und Greven, Michael Thomas: Politische Willensbildung und Interessenvermittlung, Springer, Wiesbaden 1983.

94 Vgl. Decker, Frank (Hrsg.): Populismus: Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.

8. Reaktionen in der Zukunftsdebatte

5. zum Verhältnis zwischen innen- und außenpolitischen Handeln und der dazu notwendigen Differenzierung von Parteilogiken⁹⁵.

Diese Diskussion baut auf jahrzehntelang gereifte Auseinandersetzungen. Klaus von Beyme sagte bereits Anfang der 2000er Jahre den Wandel „von den Volksparteien zu den professionalisierten Wählerparteien“⁹⁶ voraus. Das wurde zu einem Trend, der die Wählerschaft spätestens seit den 2010er Jahren vollends erfasste. Ihm konnte die traditionelle, möglichst breit ausgreifende und dazu notgedrungen unscharfe Konzeption von Volkspartei kaum etwas entgegensetzen, auch weil dieser Wandel von den Vertretern der Volksparteien oft verharmlost wurde. Volksparteien vollzogen – zum Teil auch wegen übertriebener innerer Kompromissbildungen – Spezialisierungen auf Wählersegmente nur halbherzig. Vor allem vernachlässigten sie die Zukunftsdebatte darüber.

In der Folge gab es Reaktionen, die zu einer ideologischen Zuspitzung von Angeboten rieten. Interessanterweise war dieser Rat nicht neu, sondern stand bereits seit den 1970er Jahren im Raum. So konstatierten Beobachter für die Vor- und Nachwahlphase der Bundestagswahl 2021 einen „Aufstand der Theoretiker“ nach dem Vorbild von 1973⁹⁷ mitsamt Vorstößen zu einer Re-Ideologisierung der Volksparteien. Ziel war deren „Professionalisierung“ durch klarere Grundsatzpositionen und Profilstärkung bei ideologienahen Wählersegmenten. Das drohte im Trend jedoch, wie bereits in den 1970er Jahren, den weltanschaulichen Kernbereich eher zu verengen, und damit auch das Wählerspektrum einzuschränken. Ideologische Verengung führte historisch meistens – entgegen der Hoffnung ihrer Proponenten – nicht zu Stimmengewinnen, sondern eher zu Stimmenverlusten der Volksparteien. Denn in diesem Fall wählten die Wähler lieber den ideologischen Schmid, nicht den Schmidl, darunter die Grünen.

Daneben hat die langjährige Schrumpfung der Volksparteien wie gesehen auch mit dem wachsenden Einfluss unbewältigter Globalisierungswirkungen auf lebensweltliche Zusammenhänge zu tun.⁹⁸ Reformen wur-

95 Vgl. Leuffen, Dirk, und Malang, Thomas: Parteien und Außenpolitik. Konferenzbeitrag für die Dritte Offene Sektionstagung Internationale Politik, München, 06.-07. Oktober 2011, https://www.polver.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_download/84894/0/445c1ef0eeb1d95465bf1dfb997c24301d46c5e8/2011_Parteien_und_Aussenpolitik.pdf.

96 Von Beyme, Klaus: Parteien im Wandel, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2000.

97 Die Zeit: Richtungskämpfe in der SPD: Der Aufstand der Theoretiker, 09. März 1973, <https://www.zeit.de/1973/10/der-aufstand-der-theoretiker>.

98 Vgl. Benedikter, Roland and Kofler, Ingrid: Globalization's Current Transition Phase: The 5 R's. In: Global-e. A Global Studies Journal, edited by the Global Dy-

den unterlassen nicht nur in eine, sondern in mehrere Richtungen. Die meisten Globalisierungs-Beobachter sind sich heute einig: die mittlerweile „reife“ Globalisierung muss nun so reformiert werden, dass sie zu neuen Koexistenzformen mit dem Regionalen und Lokalen findet. Das schließt eine Übergangsphase der „Re-Globalisierung“ ein,⁹⁹ die – in Gestalt von Systemkrisen und auf sie antwortender Reformen – bereits seit einiger Zeit nicht nur innerhalb einzelner Nationen, sondern international begonnen hat.¹⁰⁰ In der „Re-Globalisierung“ treffen sich eine „desorientierte Globalisierung“ und ein „verunsicherter Globalismus“¹⁰¹ mit dem verstärkten Bedürfnis nach „Glokalisierung“. Das haben unter anderen Manfred Steger und Paul James auch im Hinblick auf Europas Zukunft überzeugend herausgearbeitet.¹⁰² Das schliesst auch eine Reform internationaler Organisationen ein, die zu ihrem 75-jährigem Bestehen wegen wachsender Blockbildungen zwischen autoritären und freien Gesellschaften laut UNO-Generalsekretär António Guterres in die „tiefste Krise seit ihrer Gründung nach dem zweiten Weltkrieg“¹⁰³ geraten sind. Darunter ist zum Beispiel der UNO-Sicherheitsrat, von dem Ukraine-Präsident Volodymyr Selenskyj im April 2022 eine völlige Selbsterneuerung forderte. Denn er sei zwischen totalitären (nationalistischen und anti-internationalistischen, Russland und China) und demokratischen (pro-globalistischen, Europa und der Westen) Systemformen gespalten, was ihn faktisch zur Lähmung und Bedeutungslosigkeit verdamme.¹⁰⁴

namics Initiative (GDI) at the University of California at Santa Barbara, Volume 12, Issue 36, August 29, 2019, <https://globalejournal.org/global-e/august-2019/globalizations-current-transition-phase-5-rs>, abgerufen am 12.03.2022.

- 99 Benedikter, Roland: What is Re-Globalization? In: New Global Studies, Volume 15, Issue 1/2021, De Gruyter, pp. 73–84, <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/ngs-2020-0051/html>.
- 100 Benedikter, Roland and Kofler, Ingrid (eds.): Series: Re-Globalization. In: Global-e. A Global Studies Journal, edited by the Global Dynamics Initiative (GDI) at the University of California at Santa Barbara, Volume 12/2019ff., <https://globalejournal.org/series/re-globalization>, abgerufen am: 18.02.2022.
- 101 Steger, Manfred B., and James, Paul: Disjunctive Globalization in the Era of the Great Unsettling. In: Theory, Culture and Society, Vol. 37/2020, pp. 184–203.
- 102 Vgl. Steger, Manfred B., and James, Paul: Globalization Matters. Engaging the Global in Unsettled Times, Cambridge University Press, Cambridge 2019.
- 103 United Nations: UN chief outlines solutions to defeat ‘four horsemen’ threatening our global future, 22 January 2020, <https://news.un.org/en/story/2020/01/1055791>.
- 104 Schwarz, Jon: Zelenskyy Is Absolutely Right: The U.N. Must Be Reformed. But It Never Will Be. In: The Intercept, April 9, 2022, <https://theintercept.com/2022/04/09/united-nations-reform-zelenskyy-ukraine/>.

8. Reaktionen in der Zukunftsdebatte

Re-Globalisierung baut, auf der Basis der Einsicht in diese Probleme des internationalen Systems, auf die Entwicklung und Formalisierung grundlegend „glokal“ Kontextualisierungs-Politiken. Ökosystemadäquate und inter- und transdisziplinär integrierte Kontextualisierung ist demnach das große Schlagwort für die Zukunft. Es bedeutet, dass globale Entwicklungen und Tendenzen besser als bisher an spezifische Bedürfnisse vor Ort angepasst werden müssen. Diese sind je nach Ort und Zeit verschieden, und sie ändern sich in und mit der Zeit. Umso genauer wird Globalisierung in den kommenden Jahren dauer-anangepasst werden müssen, um noch Zuspruch zu erhalten.

Die damit verbundene Zeitaufgabe ist, gerade weil sie so groß ist, dem gesamten Spektrum demokratischer Parteien anheimgegeben. Die hohe Komplexität und das große Potential für Konfrontation, das in dieser Aufgabe liegt, verlangt in besonderer Weise nach Erfahrung in vermittelnden Aushandlungs-, Ausgleichs- und Vernunftprozessen. Den Volksparteien und der politischen Mitte insgesamt erwächst hier ein vielversprechendes neues Aufgabenfeld. Hier können sie ihre Erfahrungen tatsächlich vollends fruchtbar machen. Hier können ihre strukturellen Stärken einfließen und neu zum Tragen kommen. Das kann die Wahrnehmungs-Muster von Wählern in praktisch allen demokratischen Segmenten verändern.

Ob das gelingt oder nicht, Fakt ist: Globalisierung muss sich künftig stärker an die sehr verschiedenenartigen Realitäten des Planeten anschmiegen wie eine Haut, um ihn schützend zu wärmen, statt ihn nach „one-size-fits-all“-Interessens-Bildern zu schmieden. Die Politik muss an diese Entwicklung fundamentaler Differenzierung, die sie zu überholen droht, den Anschluss wiederfinden – und muss sich dazu Eingangstore verschaffen.